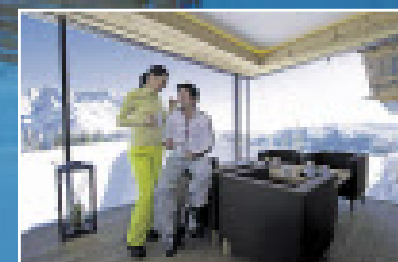
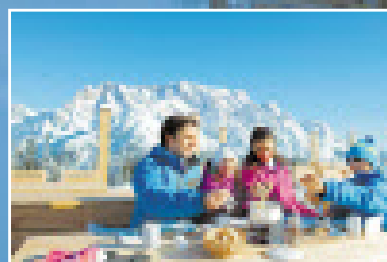




„Wir müssen ganz einfach echt bleiben“



Für Ferdinand Eder ist die neu gebaute Steinbockalm in Maria Alm-Hinterthal „ein absolut positives Beispiel einer Mischung von Tradition und Moderne“.

Bilder: SN/SKI AMADÉ

Skiwinter: Salzburgs Seilbahner investieren weiterhin viel Geld.

Von der Gastronomie wünschen sie sich mehr Interesse.

HEINZ BAYER

Eine Mrd. Euro steckten Salzburgs Seilbahner seit dem Jahr 2000 in die Infrastruktur. Nicht alle halten das Tempo mit. Bleibt die Frage: Geht bei so viel Aufrüstung die Authentizität verloren? Wir unterhielten uns mit Ferdinand Eder, dem Sprecher der Branche.



Ferdinand Eder.
Sprecher der Salzburger Seilbahner.

Bild: SN/HEINZ BAYER

SN: Die Alpendorf Bergbahnen St. Johann kamen in die Schlagzeilen. Frisches Kapital muss her. Und zwar gleich zwölf Mill. Euro.

Eder: Ich kann das nur aus der Distanz betrachtet interpretieren. St. Johann hat in den letzten Jahren massiv investiert. Die Investitionen erfolgten großteils mit Fremdmitteln. Jetzt steht der nächste Schritt an. Früher war Geld billig. Jetzt werden auch die Eigentümer zur Kasse gebeten.

SN: Wie geht es der Branche?

Eder: Einem Drittel sehr gut. Einem Drittel passabel. Ein Drittel kämpft ums Überleben.

SN: Das ist fatal. Weil ja vor allem die kleinen Liftunternehmen für den Skinachwuchs sorgen.

Eder: Stimmt. Um Nachwuchs zu generieren, brauche ich aber keine beheizten Komfortessel. Der Zugang zum Skifahren muss günstig

bleiben. Schlepplifte, Förderbänder oder Babylifte genügen.

SN: Die Schwerpunkte der Investitionen werden in der Beschneigung stattfinden?

Eder: Die Beschneigung wird laufend optimiert. Wir haben in Salzburg einen Beschneigungsgrad von 85 Prozent. Bei den Schneeaggregaten, Lanzen und Propellerkanonen gibt es ständig Innovationen. Wir bewegen uns in der Beschneigung in Bereichen, die es erlauben, bei ein, zwei Plusgraden Schnee zu machen. Der Energieverbrauch wird laufend gesenkt. Vor zwanzig

arbeiten wollen. Da muss man aufpassen, dass wir nicht austauschbar werden. So wie die Schweiz. Die Authentizität der Gegend und unserer Menschen müssen wir uns erhalten. Wir müssen ganz einfach echt bleiben.

SN: Hat die Seilbahnwirtschaft Einflussmöglichkeiten auf diese Entwicklung?

Eder: Die Seilbahnwirtschaft ist oft nur am Rande involviert. Aber wir wollen auch mit eigenen gastronomischen Einheiten Impulse setzen. Ich denke an die Vor- und Nachsaisonzeiten, wo sonst private Gastronomen gern zusperrten. Da brauchen wir eine gute gastronomische Versorgung.

SN: Nehmen es Touristiker durch einen Hang zum Kitsch mit der Authentizität zu wenig ernst?

Eder: Ja. Andererseits: Ein Paradebeispiel für eine gelungene neue Hütte ist für mich die Steinbockalm in Maria Alm-Hinterthal. Die ist modern, hat aber trotzdem den gewissen heimischen Touch. Da fühlt sich der Gast aus Hamburg wohl, er wähnt sich nicht in eine städtische Hotel-Lounge versetzt. Und auch dem Einheimischen taugt es. So sollte es sein. Für mich ist diese neue Skihütte ein echt gutes Beispiel.

SN: Das heißt, diese Diskussion müsste aktiver geführt werden?

Eder: Auf jeden Fall. Aber wer ist bei den entsprechenden Diskussion vonseiten der Hoteliers präsent? Das sind leider ganz wenige. Die Seilbahner bringen sich in diesen Bereich viel mehr ein.

Thema Zukunft Winter

Jahren mussten wir sieben Mal länger beschneien, hatten sieben Mal höhere Kosten und den siebenfachen Energiebedarf.

SN: Jürgen Weber, ehemaliger Aufsichtsrat der Lufthansa, sagt, Salzburg müsse aufpassen, dass der Charme der Tourismusorte nicht verloren gehe, dass keine Technoparks entständen und keine Skyline wie in den Städten...

Eder: Im Urlaub geht es darum, eine Gegenwelt zu betreten, also einen Kontrapunkt zum Alltag zu haben. Das ist unser Plus. Die Urlauber lieben unsere Gastfreundschaft und die urigen Hütten, die in unsere Gegend gehören.

Schwierig ist, dass immer weniger Einheimische im Tourismus

DATEN & Fakten



Der Gabühel-Gipfel mit der Steinbockalm.

Bild: SN/SKI AMADÉ

Salzburgs Seilbahnwirtschaft. Verteilt auf das gesamte Bundesland gibt es 52 Skigebiete (ohne Kleinstskigebiete mit Schleppliften).

■ In Salzburg stehen 4700 Hektar Skipisten (rund 0,65% der Salzburger Landesfläche) zur Verfügung. Von diesen Pisten werden etwa 80 Prozent technisch beschneit.

■ Es gibt in den 52 Salzburger Skigebieten 462 Seilbahn- und Lifтанlagen (78 Seilbahnen, 156 Sesselbahnen, einen Einsessellift, 224 Schlepplifte und drei Förderbänder).

■ Weiters 112 Speicherteiche mit vier Mill. Kubikmetern Wasserinhalt.

■ Investitionen 2012/2013

Heuer haben Salzburgs Seilbahnunternehmen Investitionen in der Höhe von etwa 90 Mill. Euro vorgenommen (Vorjahr: 120 Mill. Euro). Der Gesamtumsatz der Branche liegt im Winter bei 240 Mill. Euro.

■ Davon entfallen 50 Mill. Euro auf Sicherheit und Komfort der Seilbahn- und Lifтанlagen.

■ Im Detail wurden gebaut oder sind in Arbeit: eine neue Pendelbahn mit 130er-Kabinen in Wagrain; die Fertigstellung erfolgt 2013; eine 8/10-Kombibahn (Obertauern); eine 8er-Sesselbahn (Lofer); drei 6er-Sesselbahnen (Saalbach, Neukirchen, Obertauern); eine 4er-Sesselbahn (Zell am See).

■ 30 Mill. Euro zur Erhöhung der Schneesicherheit (Beschneigungsanlagen, Speicherteiche); zehn Mill. Euro für Pisten, Parkplätze, Pistengeräte und Serviceeinrichtungen.

■ Beschäftigte: 2000 ganzjährige Mitarbeiter; im Winter sind es im Durchschnitt etwa 4500 Personen.

SIEMENS

Die Welt von morgen braucht unsere Antworten schon heute.

siemens.at/answers